

Baugruppe	Obstberg
Quartier	<u>Allmend-Murifeld</u>

Die auf dem Obstberg zwischen Brüggerweg und Bantigerstrasse im malerischen Stil der Jahrhundertwende erstellte Mehrfamilienhaus-Gruppe des Baumeisters Jakob Glur dokumentiert den ersten Schritt einer Quartierentwicklung östlich der Aare, der eine städtischen Bauweise in bis dahin landwirtschaftlich genutztes Gebiet mit sich brachte.

Die verschieden grossen Baukörper (Einzelbauten, Doppelwohnhäuser und Reihenmietshäuser) zeigen ein ausgesprochen einheitliches Erscheinungsbild, da die äussere Gestaltung der einzelnen Häuser immer ähnlich ist. Neben der markanten vielgliedrigen Dachlandschaft ist vor allem die reiche Fassadenzier der Sichtbacksteinbauten beachtenswert. Die helleren Steine bilden den Grund, die dunkleren setzen Akzente. Zahlreich sind die horizontalen, um den Baukörper laufenden Zierbänder, die durch übereck gestellte Bausteine auch plastisch ausgebildet sind. Einfache geometrische Muster zieren grössere flächigere Fassadenteile. Die verschieden grossen Fenster, mehrheitlich axial gesetzt, weisen alle Stichbogen auf, die durch radial angeordnete Steine betont werden. Die abgetreppten Vorlagen in den hohen Giebfeldern bewirken ein spannendes Licht- und Schattenspiel (s. Klaraweg 2/4). Zusätzlich beleben teils figürliche, teils an Arabesken erinnernde schwarz-weiße Sgraffiti die Wandflächen über den Eingangstüren und in den Giebfeldern und erzeugen einen wohlthuenden Kontrast zu den Rottönen des Backsteins.

Glurs Architektur mit den wechselnden, die Grundform verschleifenden Elementen, der reichen Dachlandschaft und den interessanten Fassadengestaltungen ist dem englisch beeinflussten Stil der Schlösschenromantik verpflichtet. Glur ist im späten 19. Jahrhundert der einzige in Bern, der die Dekorationsmöglichkeiten von Sichtbackstein in Kombination mit Sgraffitoschmuck voll ausschöpft. Trotz einheitlicher, immer ähnlicher Fassadengestaltung sind die malerischen Bauten individuell gestaltet und bilden eine abwechslungsreiche Komposition. Kleine Veränderungen (sprossenlose Fenster, weisse Fensterrahmen) sind reversibel und beeinträchtigen die Wirkung der Häuser nur temporär.

Das gesamte Obstbergquartier wurde zwischen 1890 und 1914 nahezu vollflächig überbaut. Allein der Bereich um den Wattenwylweg, der einen repräsentativen Querschnitt abbildet, umfasst nicht weniger als 85 Hauseinheiten, die allesamt zwischen 1902 und 1911 durch nur gerade sechs Architekturbüros oder Bauunternehmungen realisiert wurden, nämlich die Firmen Bühler & Studer und de Stefani & Morosoli, die Baumeister F. Girolodi und C. Paglia, die Gebrüder Corti aus Biel, sowie die bekannten Architekten Nigst & Padel. Initialbauten entstanden 1902 und 1903 im Nordwesten des Gebiets durch die Firma de Stefani & Morosoli und im Südosten durch den Baumeister C. Paglia.

Haupterschliessung des Bereichs sind das durch Bantigerstrasse und Wattenwylweg gebildete Strassenkreuz sowie ein rahmender Strassenring aus Schosshaldenstrasse, Tavel-, Brügger- und Steigerweg. Dieses Verkehrswegsystem definiert ein orthogonales Raster, nach welchem sich die einzelnen Baukörper richten. Die vier Binnenbereiche wurden jeweils durch nur einen bis höchstens drei verschiedene Architekten überbaut, und zwar grossmehrfach mit zwei- und dreigeschossigen Doppelwohnhäusern, was den Eindruck grosser Einheitlichkeit noch verstärkt. Knappe, von geschnittenen Hecken und Zäunen gefasste Vorgärten sowie grössere zusammenhängende Gartenflächen in den Binnenräumen durchwirken das Quartier.



Die nach Nordosten leicht ansteigende Bantigerstrasse dient als direkte Verbindung des Höhwegs mit der Laubeggstrasse und bildet die wichtigste Strassenachse des Obstbergquartiers. Trotz unterschiedlicher Baulinien hat man dank der dichten Bebauung den Eindruck eines geschlossenen langgezogenen Strassenraums. Dieser wird in regelmässigen Abständen durch kleine Kreuzungen mit Klara-, Tavel-, Wattenwyl- und Steigerweg unterbrochen. Freiräume wie Vorgärten und Trottoirs lockern den Strassenraum auf, jedoch ohne dabei den gassenartigen Charakter der Bantigerstrasse aufzuheben.

Die Gebäude entlang dieser Achse widerspiegeln die wichtigsten Bauetappen des Obstbergs. Die Quartierbebauung setzt um 1890 mit den malerisch-historistischen Sichtbacksteinbauten von Baumeister Jakob Glur (s. oben) am Südwestende der Bantigerstrasse ein. Im mittleren Teil folgen historisierende, kurz nach der Jahrhundertwende entstandene Mehrfamilienhäuser mit Neubarock- oder Heimatstilelementen und schlichte Häuserreihen, teilweise mit Ladengeschäften sowie als Quartiermittelpunkt das Restaurant Obstberg mit Gartenwirtschaft (s. Bantigerstrasse 18). Am Ausgang der Bantigerstrasse entsteht dann 1916/17 eine Blockrandbebauung (s. Bantigerstrasse 32), die mit der Villa an der Laubeggstrasse 49 eine hofartige Anlage bildet. Auf der gegenüberliegenden Seite werden in den 1930er-Jahren Mehrfamilienhäuser errichtet. Eine Sonderstellung am östlichen Rand der Baugruppe nimmt der auf einem kleinen Plateau gelegene Laubeggplatz ein, der vom palastartigen Laubeggschulhaus (s. Schosshaldenstrasse 37) dominiert wird. Das harmonisch strukturierte Ensemble auf dem Obstberg ist bis heute weitgehend intakt erhalten.

R.H., S.M. 1990 / wf 2016

